

Denkmale in Langenhagen

- Andenken an eine Hubertusjagd aus dem Jahre 1907 -

In Langenhagen befinden sich 36 Denkmale, die meisten davon aus Findlingen gefertigt. Neben Denkmalen, die an historisch bedeutende Ereignisse erinnern, den Lauf des Lebens in den Blick rücken oder die Nachfahren mahnen, gibt es auch solche, deren Sinn sich den Betrachtern nicht unmittelbar erschließt. Dazu gehört auch das abgebildete, in Hainhaus am Edderweg befindliche Ensemble. Es wurde 2003 vom Bürgerverein Kaltenweide e. V. von 1961 aus verbliebenen Findlingen neu errichtet.



Die Hainhäuser Bauern hatten einst auf eine Hubertusjagd des Jahres 1907 hinweisen wollen, die wegen der Teilnahme des seinerzeitigen Kronprinzen (Friedrich) Wilhelm von Preußen ihnen besonders denkwürdig erschien. Die untenstehende Abbildung zeigt die damalige Einweihungsfeier mit reger Teilnahme von Offizieren des beteiligten Königlich-Preußischen-Militär-Reitinsti- tuts¹ in Hannover. Selbstverständlich waren die örtlichen Honoratioren gut vertreten. Eine Dame und drei Kinder gesellten sich zu den 44 Herren.

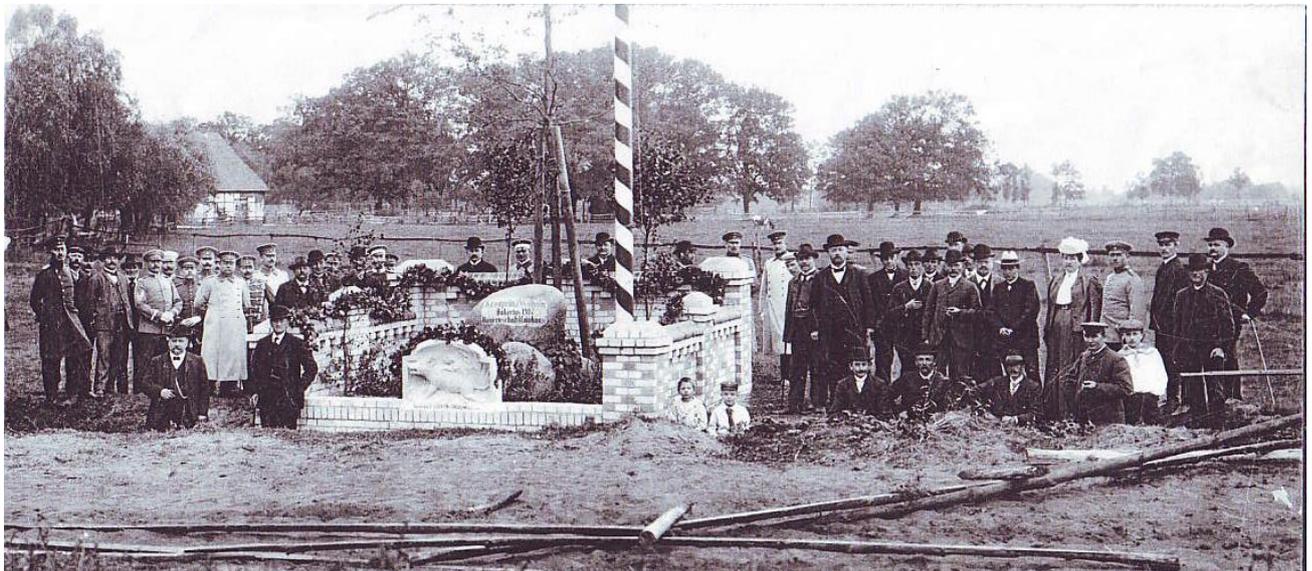


Bild aus dem Besitz von Wilfried Rauh, Hainhaus

Die auf dem Bild versammelten Personen dürften zum großen Teil zu den Spendern gehört haben, die zum Bau des Males beitrugen. Es handelte sich – wie bei anderen Denkmalsprojekten der Zeit – um eine private Initiative.

¹ Erst ab 1920 Kavallerieschule Hannover.

Neben den heute noch vorhandenen Findlingen bestand das Denkmal aus einer Umfassungsmauer, einem Fahnenmast, frisch gepflanzten Bäumen – darunter eine beachtliche Eiche – sowie dem fast lebensgroßen Relief eines Wildschweins, dem ein kräftiger Hund auf den Rücken springt. Das mit offener Schnauze dargestellte Schwein ist dem Anschein nach schon abgehetzt. Vielleicht klagt es wegen der Attacke des Hundes, unter dessen Gewicht es sichtlich in die Knie geht. Dieses – wahrscheinlich von einem lokalen Steinmetz gefertigte - Bildwerk blieb leider nicht erhalten. Naturgemäß war den auf dem Foto sichtbaren Girlanden kein längeres Leben beschieden. Der im Vordergrund erkennbare, niedergelegte Zaun weist darauf hin, dass wohl eine örtliche Wiese als Standort diente. Verwunderlich ist allerdings die tiefe Lage des Denkmals hinter der im Vordergrund sichtbaren Sandaufschüttung. Vielleicht wollte man den genauen Ort des kronprinzlichen Jagderfolgs festhalten. So wäre es möglich, dass eben ein Graben die Vorderseite desselben säumte. Da heute noch bekannte, vaterländische Ehrenmale wie an der Porta Westfalica, am Rhein (Niederwalddenkmal) oder am Kyffhäuser allesamt erhaben auf Anhöhen postiert wurden, wäre die damalige tiefe Lage in Hainhaus quasi ein Alleinstellungsmerkmal. Man musste aus der Not wohl eine Tugend machen, denn es fehlt in hiesiger Gegend an geeigneten Anhöhen.



Porta Westfalica (Kaiser Wilhelm Denkmal)
(Foto Dschazz CC-by-sa-2.0-de)



Niederwalddenkmal
(Foto Martin Kraft CC-by-sa-2.0=de)



Kyffhäuser
(Foto R. Kirchner)

Was war nun der Anlass für den Bau des Denkmals? Der preußische Kronprinz Friedrich Wilhelm soll bei genannter Hubertusjagd des Militär-Reitinstituts Hannover als erster das ausgesetzte Wildschwein erreicht und abgefangen haben. Gedenksteine an fürstliche Jagderfolge waren damals in großer Zahl vorhanden. Was hat die Hainhäuser Bürger und die meist adeligen Offiziere des Militärreitinstituts dazu bewegt, einen weiteren zu stiften? Das Bild gibt Aufschluss. Hier wird nicht nur das an sich unbedeutende Ereignis gefeiert. Es ist vielmehr Darstellung der eigenen Position als treue Untertanen.

Die Bewertung einer derartigen „Parforcejagd“ war schon 1907 keineswegs einheitlich positiv. In der Wikipedia ist dazu folgendes zu lesen: *„Bei diesen Jagden wurde häufig erst mehrere Schleppe gelegt, bevor dann Kastenwild ausgesetzt wurde, das die Hunde in einem letzten Run dann decken sollten. Kastenwild war Wild, das in einem Kasten transportiert wurde. Es wurde entweder in einem Wildpark aufgezogen, oder im Voraus eingefangen. Das Kastenwild hatte aufgrund mangelnder Erfahrung und*



Reitschijagd. Von Angelo Jank

des oftmals geringen Vorsprungs, der ihm gewährt wurde, wenig Chancen den Hunden zu entkommen. Schwarzwild konnte mitunter schon einen Kilometer nach dem Aussetzen von den Hunden gestellt werden.“ ... „Kastenjagden wurden bereits zeitgenössisch als unwaidmännisch kritisiert. Die Schleppen der Kastenjagden ließen sich im Gegensatz zu den Wildjagden planen, so dass nur ein geringer Teil der Jagdstrecke unvorhersehbar war. Nachteil war die umständliche und teure Aufzucht des Kastenwildes. Insbesondere beim Militär lag das Augenmerk auf der Ertüchtigung und so wurde eine planbare Jagdstrecke bevorzugt, die man mit hohen Hindernissen, Wällen und breiten Gräben anspruchsvoll gestalten konnte.“ Die Hubertusjagd, an die das Denkmal erinnert, dürfte eine dieser militärisch geplanten und bestimmt nicht waidmännisch gedachten Reitjagden gewesen sein. Man wollte sicher dem Thronfolger „etwas bieten“. Dazu gehörte es, ihm einen Erfolg bei diesem zu seinen Ehren veranstalteten Ereignis zu gewähren. Die vorzüglichen Reiter des Instituts überließen seiner Hoheit deshalb gern den Vorrang am Schwein, das bereits von Hunden gepackt war. Es gehören dennoch etwas Mut und Erfahrung dazu, selbst ein kleineres Wildschwein mit Hirschfänger oder Saufeder rasch zu töten. Derartige „Jagden“ sind allerdings seit Görings „Reichsjagdgesetz“ aus dem Jahr 1934 zu Recht verboten.

Nachdem die im Denkmal „verewigte“ Hubertusjagd des Jahres 1907 als äußerst zweifelhafter Anlass für Gedenken nun erkennbar ist, muss die Frage gestellt werden, ob denn die Person des Kronprinzen eines Denkmals würdig ist. Ich konnte keinen anderen Ort feststellen, der ein Denkmal für ihn aufweisen kann. Hainhaus darf somit als „Solitär“ angesehen werden. Allerdings wird Friedrich Wilhelm von Preußen im Licht der historischen Forschung nicht gerade positiv gewürdigt. Einschlägige Werke über das Kaiserreich oder den Großen Krieg (I. Weltkrieg) sowie das „Dritte Reich“ räumen seinem Leben und Wirken nur wenig Platz ein. Die hier sehr kurz gefassten Daten lassen diese Zurückhaltung nur zu gut verstehen.



Der 1905 verheiratete Kronprinz war 1907 Vater eines ersten Sohnes geworden. Die Dynastie schien wie das Kaiserreich gesichert. Der weitere Verlauf der Geschichte war aber anders bestimmt. Im ersten Weltkrieg spielte der Kronprinz nur eine unbedeutende Nebenrolle. Nominell mit dem Oberkommando der 5. Armee betraut, musste er gleichwohl die Weisungen seiner Generäle befolgen. Sein Vater, der heute selber nicht mehr viel gilt, hielt ihn für militärisch nicht recht befähigt. Gleichwohl musste er – wie andere Fürstlichkeiten im Kaiserreich – mit einem herausgehobenen Kommando wenigstens „pro forma“ ausgezeichnet werden.

← Postkarte mit dem beziehungsreichen Titel „Unser Kronprinz“. Hier wurde er als tierliebender junger Mann ins Bild gesetzt.

Nach dem Untergang des Kaiserreiches versuchte der gewesene Kronprinz, die Monarchie auf ver-

schiedenen Wegen wiederherzustellen. Das Vorbild des italienischen Faschismus gefiel ihm sehr, denn Mussolini ließ die Monarchie in Italien unbehelligt, wenn auch mit einem untergeordneten König. Der Kronprinz diente sich folgerichtig Hitler und seiner Partei an, bis er Mitte der dreißiger Jahre erkannte, dass diese keine geeigneten Partner für seine monarchistischen Bestrebungen waren. Vom Widerstand gegen Hitler hatte er Kenntnis, weil ihm von konservativer Seite eine repräsentative Rolle angedient wurde. Er nahm aber nicht aktiv teil. Man darf ihm gern zugutehalten, dass er ihm bekannte Verschwörer nicht verriet. Friedrich Wilhelm von Preußen starb 1951 im Alter von 69 Jahren. Privat war er als Raucher, Reiter und Rennfahrer bekannt. Anlass für die Errichtung von Denkmälern bot sein Leben nicht.



Der Bürgerverein Kaltenweide e. V. von 1961 hat 2003 die vom alten Denkmal verbliebenen Findlinge in Hainhaus wieder aufstellen lassen und die Kosten getragen. Motiv dafür dürfte bewahrende Heimatliebe gewesen sein. Wahrscheinlich stand - wie 1907 - Darstellung der eigenen bürgerlichen Haltung im Vordergrund. Außerdem lagen die Steine irgendwo herum. Warum sollte man sie nicht zu den anderen Findlingen im Ortsbild Langenhagens hinzufügen?

Heute könnten diese Steine wieder ein Denk-Mal sein. Das meint die Aufforderung, über die seinerzeit geehrte Person wie auch die Stifter und ihre Handlungen nachzudenken. Die Aktion des Bürgervereins dürfte solches Bedenken jedoch nicht bezweckt haben. Sie muss eher als naiv, unbedacht und historisch fragwürdig eingeordnet werden.

Hans-Jürgen Jagau

Abbildungen: Eigene Aufnahme bzw. CC Lizenz